

# Sexualreform, Sexualerziehung und Arbeiterbewegung. Diskurse in den Zeitschriften „Die Neue Zeit“ und „Sozialistische Monatshefte“ von der Jahrhundertwende bis zum ersten Weltkrieg<sup>1</sup>

Christa Uhlig

## 1. Der Anteil der Arbeiterbewegung an der Sexualreformdebatte vor dem ersten Weltkrieg

In Geschichtsdarstellungen zur Sexualerziehung sind Hinweise auf die Arbeiterbewegung und ihren Anteil an der Sexualreformbewegung im frühen 20. Jahrhundert nur selten zu finden. Dem steht entgegen, daß die Arbeiterbewegung bereits „zu einem frühen Zeitpunkt, als Ärzte, Pädagogen, und Frauenrechtlerinnen gerade erst begannen, sich für Reformen in der Sexualerziehung auszusprechen“<sup>2</sup>, diesem Thema öffentliche Aufmerksamkeit verschaffte und - aus ureigensten Interessen - dazu beitrug, die „sexuelle Frage“ zu einem Politikum zu machen. „Sexuelle Not“ herrschte unter den autoritär-konservativen Moralverhältnissen des Kaiserreiches in allen Bevölkerungsschichten. In Arbeiterkreisen paarte sie sich mit sozialer Not: repressive Arbeitsverhältnisse, beengte Wohnungen, ungewollter Kinderreichtum, unzureichende Gesundheitsvorsorge, Mangel an Aufklärung und Bildung. Als 1879 August Bebel mit seiner Schrift „Die Frau und der Sozialismus“ - gegen Zeitgeist und auch in der Arbeiterschaft verbreitete sexuelle Prüderie - sexuelle Fragen in den Kontext der sozialen Emanzipation der Frau stellte, öffnete er gleichsam eine Schleuse. Es war der Druck der sozialen Praxis, der Fragen der Sexualität auf die historische Tagesordnung setzte und zu einem Thema der politischen, propagandistischen und theoretischen Arbeit der Sozialdemokratie machte. Mit der Erweiterung und Etablierung eigenständiger Publikationsmöglichkeiten gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde die sexuelle Frage - anfangs zögerlich, bald breiter und intensiver - zu einem ständigen Diskursthema in der sozialdemokratischen Presse.

---

1 Der Beitrag wurde angeregt durch das Thema „Sexualität, Unterschichtenmilieus und ArbeiterInnenbewegung“ der Internationalen Tagung der HistorikerInnen der Arbeiter- und anderer sozialer Bewegungen (ITH) vom 12.-14.9.2002 in Linz, an der die Autorin teilnahm. Er entstand im Rahmen eines von der DFG an der Universität Paderborn geförderten Forschungsprojektes zu „Reformpädagogik und Arbeiterbewegung“.

2 Annette Mühlberg: Arbeiterbewegung und Sexualität im deutschen Kaiserreich, in: Mitteilungen aus der kulturwissenschaftlichen Forschung (MKF) 1992, H. 31, S.146.

„Die Neue Zeit“ und die „Sozialistischen Monatshefte“ - Spiegel für Emanzipation und Ambivalenz in der Sexualdebatte

Unter welchen Einflüssen, in welchen Widersprüchen und mit welchen Inhalten sich Diskurse um Sexualität und Sexualerziehung vor dem ersten Weltkrieg entwickelten, soll am Beispiel der in dieser Zeit für die deutsche Sozialdemokratie repräsentativen theoretischen Zeitschriften „Die Neue Zeit“ und „Sozialistische Monatshefte“ - mit denen zugleich zwei Richtungen der Arbeiterbewegung zur Sprache kommen<sup>3</sup> - untersucht werden.

Beide Zeitschriften erscheinen für die Untersuchung dieser Fragen prädestiniert. Diskurse fanden hier auf einer allgemeineren Ebene statt als beispielsweise in der Frauenzeitschrift „Gleichheit“ mit ihrem spezifischen Klientel. Stärker als monographische Schriften spiegeln sie Entwicklungstrends und Diskussionen der Sexualreformbewegung. Sie waren weniger in tagespolitische Auseinandersetzungen eingebunden als Zeitungen und in geringerem Maße als parteipolitische Verlautbarungen von parteitaktischen Rücksichten geprägt. Vor allem lassen sie erkennen, daß *von einer homogenen Haltung der Arbeiterbewegung zur sexuellen Frage nicht die Rede* sein kann. Im Widerstreit unterschiedlicher, oft konträrer Auffassungen blieb die Erkenntnisentwicklung in ständiger Bewegung, nicht zuletzt deshalb, weil an diesem Prozeß ein nach Provenienz und Interessenlage heterogener Personenkreis beteiligt war.<sup>4</sup> Aufschluß hierzu geben vor allem die beiden Zeitschriften eigenen umfangreichen Rezensionsteile. Läßt die Rezensionstätigkeit einer Zeitschrift generell Rückschlüsse auf intentionale Zusammenhänge der Wissensproduktion, -tradierung und -kanonisierung zu, so gilt das für die beiden hier untersuchten Zeitschriften besonders. Sie entfalten ein Panorama zeitgenössischer Literatur<sup>5</sup>, das die argumentative Verbindung mit anderen Denkrichtungen und Zeitströmungen, vor allem mit der bürgerlichen Sexualreformbewegung und der Reformpädagogik, zu erkennen gibt und offenbart, woher die Arbeiterbewegung Anregungen empfing, was ihre Kritik auslöste und - nicht zuletzt - was ignoriert wurde. Schon vorab läßt sich dabei eine große Offenheit zur bürgerlichen Sexualreformbewegung konstatieren. Sozialistische Auffassungen wurden als kritisch-konstruktiver Teil dieser Bewegung verstanden und zugleich aus ihr herausgehoben: „Es hat eine Zeit gegeben, in der Sozialisten nichts von Bewegungen wissen wollten,

3 „Die Neue Zeit“ (1883-1923, gegründet von Karl Kautsky und J.H.W. Dietz, Nachf.: „Die Gesellschaft“, 1924-1933) gilt zumindest bis zum ersten Weltkrieg als marxistisches Blatt, während die „Sozialistischen Monatshefte“ (1897-1933, gegründet von Joseph Bloch, Vorg.: Der Sozialistische Akademiker) dem revisionistischen Flügel der Sozialdemokratie zugerechnet werden. 1901 ging „Die Neue Zeit“ in Parteieigentum über. Die „Sozialistischen Monatshefte“ erlangten trotz Bemühens zu keiner Zeit den Status eines offiziellen Parteiorgans. Siehe hierzu Dieter Fricke: Zur Organisation und Tätigkeit der deutschen Arbeiterbewegung 1890-1914. Leipzig 1962; Gerhard Eisfeld/Kurt Koszyk: Die Presse der deutschen Sozialdemokratie. Eine Bibliographie. 2. Aufl., Bonn 1980.

4 Siehe Titelauswahl im Anhang. Zitat- und Literaturnachweise aus beiden Zeitschriften beziehen sich im folgenden auf diese Auswahl.

5 Nahezu alle namhaften Sexualtheoretiker fanden in Rezensionen und Annotationen Beachtung, so August Forel, Richard v. Krafft-Ebing, Havelock Ellis, Magnus Hirschfeld, Max Marcuse, Iwan Bloch, Alfred Grotjahn u.a.m. Für die Sexualpädagogik sind besonders die Sammelrezensionen von Franz Lindheimer in den „Sozialistischen Monatsheften“ (1907) aufschlußreich.

die anderweitig herkamen. Jetzt sind wir, Gott sei Dank, erfahrener und verständiger geworden. ... Ist der Sozialismus der Heerstrom unserer Zeit, so müssen alle Nebenströme in ihn hineinfließen und dürfen von ihm darum freudig und kameradschaftlich begrüßt werden...“<sup>6</sup>

Die Analyse der Zeitschriften läßt zunächst einige allgemeine Erkenntnisse zu:

1) Die Profilierung von Sexualauffassungen in der Arbeiterbewegung vollzog sich nicht isoliert aus sich selbst heraus, sondern in lebendigem Austausch unterschiedlichster sexualreformerischer Denksätze.

2) Beide Zeitschriften präsentieren ein Themenspektrum, wie es in anderen Zeitschriften außerhalb der sexualreformerischen Bewegung so nicht vorkommt. Schon frühzeitig haben sie sich für unverkrampfte sexuelle Aufklärung stark gemacht, Rechte von sexuellen Minderheiten vertreten<sup>7</sup>, sexuelle Selbstbestimmung der Frauen eingefordert und sind von der bürgerlichen Presse dafür immer wieder angegriffen worden.

3) Zugleich spiegeln sie die Widersprüchlichkeit mancher der damaligen Auffassungen, so z.B. in der sogenannten Gebärstreikdebatte 1912/13, in der sich langjährige Kontroversen um die Frage der selbstbestimmten Geburtenkontrolle der Frau spitzten.<sup>8</sup>

4) Signifikante Unterschiede in den Positionen zur sexuellen Frage sind - bis auf Nuancen - zwischen den beiden Zeitschriften in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg nicht festzustellen.

### *Sexualerziehung als ein zentrales Thema im Diskurs um sexuelle Emanzipation*

In der Sexualdebatte um die Jahrhundertwende stellten Fragen der Sexualerziehung und Sexualpädagogik eines der zentralen Themen dar, ein Gebiet, „das heftiger als andere Fragen der Sexuallehre und der Erziehung die Gemüter beschäftigt und erregt hat. Hier waren die inneren und äußeren Widerstände besonders stark. ... Der Widerstand beruht, wo er absolut ist, wesentlich auf dem altherkommenden Druck, den die religiös-christliche Ethik auf unser gesamtes Denken und Empfinden übt.“<sup>9</sup>

Schon Jahre bevor auf Antrag von Heinrich Schulz und Clara Zetkin in Mannheim 1906 Erziehungsfragen und mit ihnen auch solche der sexuellen Aufklärung und Erziehung erstmals offiziell auf einem sozialdemokratischen Parteitag verhandelt

<sup>6</sup> Adams-Lehmann, Mutterschutz, S.1242.

<sup>7</sup> Vor allem setzte sich die Sozialdemokratie, unterstützt durch ihre Presse, für die Aufhebung der Strafverfolgung Homosexueller ein. Siehe Titelauswahl; als Sekundärliteratur siehe z.B. Manfred Herzer/James Steakley (Hrsg.): Magnus Hirschfeld: Von einst bis jetzt. Geschichte einer homosexuellen Bewegung 1897-1922, Berlin 1986; Wilfried Wolff: Max Hodann (1894-1946): Sozialist und Sexualreformer, Hamburg 1993; Marita Keilson-Lauritz: Die Geschichte der eigenen Geschichte. Literatur und Literaturkritik in den Anfängen der Schwulenbewegung am Beispiel des Jahrbuches für sexuelle Zwischenstufen und der Zeitschrift Der Eigene, Berlin 1997; Florian Mildnerberger: „... in der Richtung der Homosexualität verdorben“. Psychiater, Kriminalpsychologen und Gerichtsmediziner über männliche Homosexualität 1850-1970, Hamburg 2002; Internet-Ausstellung der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft Berlin.

<sup>8</sup> Siehe Mühlberg, Arbeiterbewegung und Sexualität, S.148f.

<sup>9</sup> Lindheimer, Sexualerziehung, S.972.

wurden<sup>10</sup>, waren sie, so zeigen die Zeitschriftendiskurse, in den Blick sozialdemokratischer Politikerinnen und Politiker gerückt. Neben bekannten Erziehungsexpertinnen und -experten, wie Clara Zetkin, Käte Duncker und Heinrich Schulz, die sich des Problems vor allem in der „Gleichheit“ annahmen, oder Otto Rühle, der in seinen eindrucksvollen Analysen proletarischer Kindheit auch das Sexualproblem thematisierte, waren mit Fragen der Sexualaufklärung und -erziehung auch heutzutage weniger populäre Vertreterinnen und Vertreter der Arbeiterbewegung befaßt. In der „Neuen Zeit“ und den „Sozialistischen Monatsheften“ publizierten zu diesem Thema vor allem die Wiener Publizistin und Frauenrechtlerin Therese Schlesinger und ihre Schwester, die Feministin Emma Eckstein, die Journalistin Oda Olberg, die österreichische Ärztin Hope Bridges Adams-Lehmann, die Frauen- und Sozialpolitikerin Henriette Fürth, die Frauenrechtlerin Wally Zepler u.a.m. Die meisten von ihnen schrieben für beide Zeitschriften, die „Sozialistischen Monatshefte“ waren eher der Ort von Henriette Fürth und Wally Zepler; Adams-Lehmann ist häufiger in der „Neuen Zeit“ zu finden. Auch Reformerrinnen und Reformer anderer Provenienz kamen zu Wort, so vorzugsweise in den „Sozialistischen Monatsheften“ die schwedische Frauenrechtlerin und Reformpädagogin Ellen Key, der Münchner Moralpädagoge Friedrich Wilhelm Förster, die Frauenrechtlerin Hedwig Dohm.

Ging es in den Beiträgen aus den 1890er Jahren vorrangig um Kritik an der sexuellen Heuchelei in Öffentlichkeit und Erziehung, um Entlarvung bürgerlicher Doppelmoral und um Enttabuisierung sexueller Belange im Umfeld der Frauenbewegung<sup>11</sup>, entstanden nach der Jahrhundertwende zunehmend Konzepte zur Reformierung der sexuellen und pädagogischen Praxis. Wie in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit avancierte Sexualität auch in der sozialistischen Presse zu einem Modethema. Als die „Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ 1907 in Mannheim einen eigens sexualpädagogischen Themen gewidmeten Kongreß veranstaltete, löste dies in der Sozialdemokratie nicht nur Resonanz und eine Vielzahl eigener Meinungsäußerungen aus, sondern gleichermaßen Kritik: Von „berufenen und unberufenen Füßen“ sei das Thema in den letzten Jahren „glatt und kahl und staubig“ getreten worden.<sup>12</sup> „Es fehlt gewiß nicht an Büchern und Schriften, die sich eingehend mit der Frage der sexuellen Aufklärung beschäftigen. Es ist aber Tatsache, daß die Qualität nur wenig der Quantität entspricht.“<sup>13</sup> Im Vorfeld des ersten Weltkrieges legte sich dann auch „wieder tiefes Schweigen“ über das Thema Sexualerziehung - auch in der Sozialdemokratie.<sup>14</sup> Erst in der Weimarer Republik erlangte es eine Neubelebung, Weiterentwicklung und partielle Praxisrelevanz, um dann 1933 unter der Nazi-

---

10 Siehe Quellen zur Geschichte der Erziehung, ausgewählt von Karl-Heinz Günther u.a., 9. Aufl., Berlin 1980, S.349-353.

11 Siehe hierzu Kirsten Reinert: Frauen und Sexualreform 1897-1933, Herbolzheim 2000.

12 Adams-Lehmann, Sexuelle Pädagogik, S.749.

13 Düvell, Dürerbund, S.617.

14 Oehme, Strömungen der modernen Pädagogik, S.628.

Diktatur einen gravierenden Abbruch mit nachhaltigen Folgen für die Nachkriegsentwicklung in beiden Teilen Deutschlands zu erleben.

## 2. Das Verständnis von Sexualität als Bezugsrahmen für sexualerzieherische Konzepte

Sexuelle Aufklärung wurde in der Arbeiterbewegung nicht nur als spezifischer Inhalt einer umfassenden Sexualreform gesehen, sondern gleichermaßen als Aufgabe einer allgemeinen Bildungs- und Erziehungsreform. Weil Sexualethik und darauf gründende Sexualerziehung nicht besser sein können als die allgemeine Ethik einer Gesellschaft - so eine typische Argumentation -, richteten sich Vorschläge und Appelle nicht zuerst an Schule und Pädagogik, sondern an die Politik, die gesellschaftliche Öffentlichkeit und an die (vor allem proletarischen) Eltern. Im Unterschied zur bürgerlichen Sexualreformbewegung und zur Reformpädagogik ist diese weite gesellschaftliche Perspektive für die Arbeiterbewegung charakteristisch. Da die kapitalistische Gesellschaft „das Individuum nach allen Richtungen hin einengt“, würde „ihm auch die Möglichkeit eines gesunden, menschenwürdigen sexuellen Lebens“ geraubt.<sup>15</sup> Deshalb könne die sexuelle Frage nicht isoliert betrachtet werden, verlange Aufklärung über die sie verursachenden sozialen Widersprüche und lenke auf den Sozialismus. Der Sozialismus bedeute „nicht nur die ökonomische Freiheit, sondern auch deren Zwillingschwester, die individuelle“, er befreie nicht nur von der „Knechtschaft des Geldes“, sondern auch „von der Knechtschaft der Überlieferung in der Liebe“.<sup>16</sup> Wie freilich ein „menschenwürdiges sexuelles Leben“ zu verstehen sei und welchen Anteil dabei Aufklärung und Erziehung haben sollten, fand unterschiedliche Auslegungen. Neben vielen emanzipatorischen Impulsen vermitteln die Diskurse um Sexualität auch einen Eindruck von der Schwierigkeit, die „Knechtschaft der Überlieferung“ abzuschüteln.

Sexualaufklärung und -erziehung folgten weitgehend einem Verständnis von Sexualität des Menschen, wie es sich in der sozialistischen Arbeiterbewegung nach der Jahrhundertwende unter dem Einfluß *naturwissenschaftlich-medizinischer, anthropologischer, sozialetischer* sowie *reformpädagogischer* Erkenntnisse und Zeitströmungen darstellte: 1) *zur Natur des Menschen gehörend*, 2) *von den sozial-kulturellen Verhältnissen abhängig*, 3) *ein Objekt der Versittlichung* und 4) *eine Möglichkeit „positiver Eugenik“*.

In der Frage, ob sexuelle Aufklärung und Erziehung der Kinder und Jugendlichen notwendig sei, hat sich die Arbeiterbewegung zu allen Zeiten bejahend positioniert. Weniger Klarheit existierte hinsichtlich der Ziele und Inhalte. Hier spiegeln sich Unsicherheiten und Widersprüche, die über das jeweilige historisch-konkrete Sexualverständnis hinaus dem anthropologischen Denken in der Arbeiterbewegung innewohnen und die Konstruktion von Menschenbildern ebenso beeinflussen wie „Bilder“ von der Gesellschaft. Welche Positionen und Probleme in der Diskussion

---

<sup>15</sup> Schlesinger, Ellen Key, S.542.

<sup>16</sup> Adams-Lehmann, Mutterschutz, S.1242.

um sexuelle Aufklärung und Erziehung besonders zum Tragen kamen, wie nach der einen oder anderen Richtung Akzente gesetzt und welche Ambivalenzen mit den jeweiligen Denkweisen verbunden sind, soll im folgenden - ohne dabei alle Verzweigungen der Auffassungen gebührend berücksichtigen zu können - angedeutet werden.

*Sexualität als natürlicher Bestandteil des Menschseins und die „Geschlechtsspezifik der Frau“*

Allen Beiträgen zum Thema liegt ein Verständnis von Sexualität als natürliche Gegebenheit, als „Naturtatsache des menschlichen Organismus“<sup>17</sup> und als Naturrecht eines jeden Menschen zugrunde. Die Unterdrückung dieser Naturtatsache berge nicht nur individuelles, sondern auch sozial-kulturelles Konfliktpotential. Als Betroffene der traditionellen Unterdrückung der Sexualität wurden vor allem die Frauen und Mädchen gesehen, und zwar in dreifacher Weise: Ihre eigenen Bedürfnisse als Geschlechtswesen werden so gut wie nicht akzeptiert, sie sind abhängiges Sexualobjekt des Mannes, und sie werden aus der Gesellschaft ausgestoßen, wenn sie (z. B. in der Prostitution, in „wilder Ehe“, mit unehelichen Kindern) ihre Rollenvorschriften mißachten.<sup>18</sup> Die sexuelle Frage wurde daher zuerst als eine Frage der Frauenemanzipation behandelt, die Frau wurde als Geschlechtswesen mit individuellen sexuellen Bedürfnissen „entdeckt“. Diskurse zur „freien Liebe“, zur Prostitution, zur Geburtenregelung, zur Perspektive der Ehe, zum Umgang mit nichtehelichen Kindern u.a.m. entwickelten sich zunächst vor diesem Hintergrund, Adressaten sexueller Aufklärung und Erziehung waren lange Zeit die Frauen und Mädchen. Der Ermunterung zu natürlichem Umgang mit Sexualität und zu sexueller Selbstbestimmung (vor allem durch Eckstein, Adams-Lehmann, Schlesinger, Dohm u.a.) standen dabei allerdings Auffassungen gegenüber, die den Mädchen und Frauen die Hauptlast sexueller Verantwortlichkeit und sexueller Ethik zuwiesen. (z. B. Olberg, Fürth, Fischer, Kampffmeyer) Für die Sexualerziehung hatte dies nachhaltige Folgen. Obgleich Koedukation zu den Grundprinzipien proletarischer Erziehungsauffassungen gehörte, bestanden hinsichtlich der geschlechtlichen Erziehung von Jungen und Mädchen gravierende Unsicherheiten. Explizite Forderungen nach „frühzeitiger Aufklärung“ der Knaben, weil die Gefahr ihrer „Verleitung zum Geschlechtsgenuß [...] unvergleichlich größer als für Mädchen“ sei<sup>19</sup>, blieben Ausnahme, ebenso wie Vorschläge, „nicht nur die Frau, sondern auch den Mann für die Ehe“ zu erziehen, „indem man beide Theile einander näher bringt in Fähigkeiten, Denkweise und Gewohnheiten, indem man ihnen gemeinsame Ziele, gemeinsame Arbeit, gemeinsame Freuden gibt“. Adams-Lehmann z.B. hielt einen solchen Erziehungsansatz besonders für Deutschland wichtig, weil - nach ihrer Beobachtung - nirgends „die Frau so niedrig“ stünde und „die Brutalität des Mannes noch so wenig bezähmt [sei], wie hier“.<sup>20</sup>

---

17 Fürth, Der Aufklärungsunterricht, S.244.

18 Siehe hierzu Schlesinger, Sexuelle Ethik.

19 Eckstein, Eine wichtige Erziehungsfrage, S.669.

20 Adams-Lehmann, Das Weib, S.744f.

Die Betonung der Natürlichkeit der Sexualität hatte jedoch vor allem auch pädagogische Konsequenzen. Das Schweigen, mit dem die etablierte Pädagogik über sexuelle Fragen hinwegging, und die in der Praxis vorherrschende, auf Angsterzeugung beruhende repressive Sexualerziehung gerieten zunehmend unter Kritik. „Das, was heute als Durchschnittssexualerziehung herumläuft“, sei „nur eine neue Form sexueller Einschüchterung, eine neue gefährliche Form der Erziehung zur Angst“.<sup>21</sup> Die aus der Arbeiterbewegung kommenden Vorschläge setzten dagegen auf Rationalität, Natur und Vernunft - „ohne Sentimentalität und ohne den süßlichen Kinderkultus, der jetzt Mode ist, fest und ernst, wie man einem jüngeren Gefährten Beistand bietet, von dem man weiß, daß er seine schwersten Kämpfe allein auskämpfen muß“<sup>22</sup>. Zum Entsetzen der konservativen Pädagogik wurde vor allem im Umgang mit der „Woher-kommen-die Kinder-Frage“ eine offene, wahrhaftige, an der Natur orientierte Vermittlungsstrategie propagiert. Als etwas der Natur entsprechendes sollte sie auch der Naturbeobachtung folgend beantwortet werden - von der Pflanze zum Tier und zum Menschen, frei von Angstphantasien und Storchennmärchen. Naturwissenschaftlicher Bildung wurde in der Arbeiterbewegung generell eine hohe aufklärerische Bedeutung zugeschrieben. Es entsprach somit dem Bildungsverständnis der Arbeiterbewegung, daß sie eine naturwissenschaftlich orientierte Sexualerziehung favorisierte und förderte.

### *Sexualität als Moment der sozialen Frage*

Sexualität schon frühzeitig in sozial-kulturellen Zusammenhängen charakterisiert zu haben, gehört ohne Zweifel zu den Leistungen der Arbeiterbewegung. Mehr oder weniger allen einschlägigen Veröffentlichungen ist eine *explizit sozialkritische Perspektive auf sexuelle Fragen* eigen, und die Unterschätzung der sozialen Determiniertheit des Sexualverhaltens ist einer der häufigsten Kritikpunkte an bürgerlichen Sexualauffassungen. Die Bedeutung „der Einwirkung sozialer und wirtschaftlicher Verhältnisse auf die sexuell-psychische Entwicklung“ sei selbst Befürwortern einer Sexualreform und pädagogischer Sexualaufklärung „nicht ganz klar zu sein“. Sie scheinen nicht zu wissen, „daß die größten Schwierigkeiten, die sich einer wirklich klugen Belehrung und Beratung der Jugend über das Sexualleben entgegenstellen, in den Widersprüchen ihre Wurzel haben, welche die Sexualethik des Bürgertums aufweist und leider auch noch die des Proletariats, das bisher aus seinen besonderen Lebensbedingungen heraus noch keine neue Ethik der Geschlechtsliebe hat und darum gerade nach dieser Richtung hin noch vielfach im Banne kleinbürgerlicher Denkgewohnheiten steht, obwohl seine Praxis sich täglich mehr von der des Bürgertums unterscheidet“.<sup>23</sup> Kritisiert wurde auch, daß in der bürgerlichen sexualreformerischen Literatur proletarische Milieus außer acht gelassen bzw. mit bürgerlichen Maßstäben bewertet wurden. Vehement wendet sich Therese Schlesinger, die der sozialen Erklärung von Sexualität in ihren Beiträgen besonderes Gewicht verlieh, gegen die Annahme, „bei der gebildeten Jugend beiderlei

21 Hausenstein, Rez. Leo Berg, S.1303.

22 Olberg, Die Sexualfrage, S.39.

23 Schlesinger, Rez. Dr. August Kohl, S.829.

Geschlechts“ sei eine „größere Varietät“ sexuellen Fühlens anzutreffen „als bei der Jugend der tieferstehenden sozialen Schichten“. Mangelnde soziale Sensibilität wirft sie jenen Sexualeufklärern vor, die mit abstrakten Moralforderungen an die Arbeiterschaft herantreten. In diesem Sinne setzt sie sich vor allem mit den nach der Jahrhundertwende einflußreichen sexualethischen Ansichten F. W. Försters<sup>24</sup> auseinander. Bei allem warmherzigen Mitfühlen „für jeden notleidenden, seelisch bedürftigen und verirrt Menschen“ würde die reale Situation des Proletariats verkannt, wenn Förster den sexuellen wie den sozialen Problemen der Gegenwart durch eine allgemeine Moralerziehung beikommen zu können glaube. Seine Forderungen nach Einhaltung der Monogamie, nach Unantastbarkeit der Ehe, nach sexueller Selbstzucht, seine Ablehnung des Präventivverkehrs und die Verurteilung der unehelichen Mutterschaft hätten in der Realität keine Basis. Das Leben der Proletarier sei ohnedies „so überreich an Gelegenheiten zur Entsagung und Selbstüberwindung“, und längst habe „die Familie in ihrer alten Bedeutung hier vielfach aufgehört zu bestehen“. In proletarischen Milieus, so Schlesinger, hätten unkonventionelle Lebensweisen, wie uneheliche Mutterschaft, schon aufgrund der Verhältnisse längst Akzeptanz. Diese „neuen Zustände“ würden „nach neuen Formen verlangen“, „nicht nach gewaltsamer Aufrechterhaltung der alten“. <sup>25</sup> Hierfür ein Bewußtsein zu entwickeln, wurde als eine wichtige Aufgabe sexueller und zugleich sozialer Aufklärung über die die Sexualität beeinflussenden Umstände verstanden.<sup>26</sup>

### *Versittlichung der Sexualität als Versittlichung der Menschen und der Gesellschaft*

Aufklärung über Sexualität bedeutete im Verständnis der Arbeiterbewegung immer zugleich Versittlichung des Umgangs mit Sexualität. Dem Recht auf sexuelle Selbstbestimmung wurde die Pflicht zu sittlicher Verantwortung gleichgestellt. Sexuelle Gewalt, Prostitution, Pornographie standen außerhalb der Vorstellungen von menschenwürdiger Sexualität. Bewußt gesteuerte sexuelle Triebbeherrschung galt demnach als sittliches Ziel. Diese von Clara Zetkin favorisierte Denkrichtung bestimmt auch die Zeitschriftendiskurse. In einer Artikelserie in den „Sozialistischen Monatsheften“ plädiert Henriette Fürth dafür, überkommene Moralvorstellungen, den „ganzen Ballast“ von „Erbünde“ und „Abtötung des Fleisches“ durch eine neue Moral zu ersetzen, die auf Sachwissen, das „weder moralisch noch unmoralisch“ ist, gründet und ihrem Wesen nach die Erziehung des Willens und die Beherrschung der Naturtriebe erstrebt. Eine nach der Jahrhundertwende im öffentlichen Leben zu beobachtende „Hypertrophie“ der Sexualität wurde abgelehnt. Erst das Moralische

---

24 F. W. Förster (1869-1966) war u.a. Herausgeber der Zeitschrift „Ethische Kultur“ und Mitbegründer der „Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur“. Ab 1914 lehrte er an der Münchener Universität Pädagogik und Philosophie. Wegen seiner ethisch-pazifistischen Gesinnung wurde er mehrfach relegiert und 1933 schließlich ausgebürgert.

25 Schlesinger, Sexuelle Ethik, S.278ff.

26 Die Verknüpfung von sexueller und sozialer Aufklärung ist z. B. auch in Kurz- und Fortsetzungsgeschichten in der proletarischen Presse zu finden, und zwar nach dem Muster: Mann aus der besitzenden Klasse verführt armes Proletariermädchen und läßt es mit Kind sitzen. Aus der Enttäuschung erwächst Klassenbewußtsein und Anschluß an die Arbeiterbewegung.

versetze den Menschen in die Lage, sich über die Natur zu erheben, den „Erdgeruch“ und das „Tierische“ des Geschlechtlichen abzustreifen. „Wir empfinden uns als moralisch, das heißt uns und unsersgleichen verantwortliche Wesen, und es kann nicht fehlen, daß dies immanente moralische Fluidum auch in der Geschlechtssphäre sich geltend macht und seine Einflüsse in die Erziehung hineinspielen läßt.“<sup>27</sup> Vor allem mit dem Blick auf die Zukunft wurde der sexualethischen Erziehung Bedeutung zugeschrieben. „Nicht nur eine naturkundliche, auch eine ethische Seite hat die erziehlische Aufklärung über die Dinge des Geschlechtslebens, und diese will mit großer Behutsamkeit und Sorglichkeit behandelt sein. Denn hier wird die Entscheidungsschlacht darüber geschlagen, ob künftige Geschlechter in den Geschlechtstvorgängen eine bloße Befriedigung tierischer Sinneslust oder aber ein feines Instrument zur fortpflanzenden Höherentwicklung der Art erblicken werden. Hier wird das Verantwortlichkeitsgefühl für kommende Geschlechter geboren oder unterdrückt, hier der Grund gelegt zu persönlicher Veredlung oder Herabwürdigung.“<sup>28</sup> Die Meinungsbildung zur Sexualerziehung stand einerseits unter dem Einfluß der „Neuen Ethik“, wie sie vor allem vom „Bund für Mutterschutz“<sup>29</sup> vertreten wurde (sexuelles Selbstbestimmungsrecht der Frau, Gleichberechtigung der Geschlechter, Ehereform u.a.), andererseits der ethischen Ansichten des bereits erwähnten F. W. Förster. Während die „Neue Ethik“ eine Sexualreform und mit dieser auch eine freiere Sexualerziehung ausdrücklich beförderte, lehnte Förster als Vertreter der „Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur“ eine Liberalisierung der Sexualvorstellungen ab und setzte dem vermeintlichen Verfall der Moral ein Konzept der Charakter- und Willenserziehung - „Beherrschung der tierischen Natur durch Willen und Geist“<sup>30</sup> - entgegen, - ein Konzept, das auch in der Arbeiterbewegung auf Sympathie traf. Was immer an Försters Werk auszusetzen sei, heißt es in einer Rezension seiner Schrift „Lebensführung“ in den „Sozialistischen Monatsheften“, „es bleibt jedenfalls ein Verdienst, dass uns und der jungen Generation die Idee der Selbstdisziplinierung zugeworfen wurde. Disziplinierte Menschen tun uns not“.<sup>31</sup>

Ungeachtet der Divergenzen in den von der Arbeiterbewegung vorzugsweise rezipierten Ethik-Auffassungen<sup>32</sup> bleibt ein gemeinsamer Nenner. Ihnen lag die in einer langen historischen Tradition stehende aufklärerische Annahme zugrunde, mittels Erziehung und Aufklärung Einfluß auf die Höherentwicklung der Menschen und über diese auf die Versittlichung der Gesellschaft nehmen zu können. In Variationen galt dieser Denkansatz auch in der Arbeiterbewegung, begründete ihr legendäres Bildungsstreben und beeinflusste nachhaltig das sozialistische

27 Fürth, Der Aufklärungsunterricht, S.244f.

28 Fürth, Sexualpädagogik, S.564.

29 Der „Bund für Mutterschutz“ wurde 1905 in Berlin auf Initiative von Helene Stöcker unter Beteiligung des radikalen Flügels der bürgerlichen Frauenbewegung sowie führender Sexualreformer gegründet (ab 1924 „Bund für Mutterschutz und Sexualreform“). Siehe hierzu Petra Rantzsch: Helene Stöcker (1869-1943). Zwischen Pazifismus und Revolution, Berlin 1984.

30 Zitiert nach Karl-Heinz Günther: Über pädagogische Traditionen, Berlin 1988, S.324f.

31 Hausenstein, Rez. F. W. Förster, S.929.

32 Siehe hierzu auch die von Karl Kautsky initiierte Ethik-Debatte in der „Neuen Zeit“ 1900/1901.

Bildungsverständnis. Die Ambivalenz dieses Konzeptes kommt dort zum Ausdruck, wo die Idee vom Menschen den realen Menschen vergißt, und - bezogen auf den vorliegenden Gegenstand - wo Sittlichkeitsansprüche mit der Abwendung von Erscheinungen und Personen, die dem Ideal nicht entsprechen, einhergehen.<sup>33</sup> Welche Konsequenzen daraus der Sexualerziehung erwachsen, wird exemplarisch am Beispiel der Haltung zur Prostitution deutlich. Obwohl soziale Ursachen für Prostitution und die Doppelmoral staatlich-patriarchalischer Repressionen gegenüber Prostituierten gerade von der Arbeiterbewegung erkannt und bloßgelegt wurden, war dieses Engagement indes nicht frei von moralisierenden und biologistischen Vorurteilen. Paul Kampffmeyer schreibt unter dem Titel „Prostitution und Volkserziehung“: „Gerade um die gefährdeten Elemente der weiblichen Jugend vor dem Straucheln in den Prostitutionssumpf zu bewahren, müssen moralisch defekte, krankhaft geschlechtlich erregte, schamlose Mädchen aus der Schule entfernt und in öffentlichen Erziehungsanstalten erzogen werden.“ Freilich stellt er an die „öffentlichen Erziehungsanstalten“ hohe Forderungen. In vollem Umfang staatlich finanziert, modern, „in humanem, sozialpädagogischem Geiste geleitet“, sollen sie die „strauchelnden oder bereits verwahrlosten Mädchen [...] aus der Sphäre des Lasters und der Unsittlichkeit“ entfernen und „in ganz neue gesunde Lebens- und Erziehungsverhältnisse“ stellen.<sup>34</sup> Nicht in der Bekämpfung der Prostitution, sondern in der *Unterstellung veranlagter sexueller Unmoral*<sup>35</sup>, in ihrer *Zuschreibung an die Mädchen* und der diesem Denken immanenten *Tendenz zu sozialer Ausgrenzung* liegt das Problem, das sich auch in dem von Henriette Fürth formulierten Ziel sexualethischer Erziehung andeutet: „Eines aber können und müssen die Kinder schon einsehen, daß es sich hier [in der Sexualität, C.U.] um etwas, obschon ihnen einstweilen Unverständliches, so doch Natürliches, Schönes und Reines handle, zu dem in rechter Weise nur an Leib und Seele gesunde Menschen berufen sind.“<sup>36</sup>

### *Die Verknüpfung von Sexualität und Eugenik*

In beiden Zeitschriften, stärker jedoch in den „Sozialistischen Monatsheften“, sind Tendenzen vorhanden, Sexualität, Sexualaufklärung und -erziehung in eugenischen und sozialhygienischen Zusammenhängen zu diskutieren. Theorien dieser Art gewannen nach der Jahrhundertwende internationale Popularität und Verbreitung und wurden auch in der Arbeiterbewegung rezipiert. Soziale Verelendungsprozesse vor Augen, beeindruckt vom Fortschritt naturwissenschaftlicher und medizinischer Erkenntnisse und im Banne der Evolutionstheorie<sup>37</sup>, schien der Gedanke verlockend,

33 Siehe hierzu z. B. Michael Schwartz: „Proletarier“ und „Lumpen“. Sozialistische Ursprünge eugenischen Denkens, in: Vierteljahresschrift für Zeitgeschichte 1994, H. 4, S.537-570; Susanne Zimmermann: Sexualpädagogik in der BRD und in der DDR im Vergleich, Gießen 1999, S.33.

34 Kampffmeyer, Prostitution, S.775f.

35 Siehe hierzu Fischer, Die sexuellen Probleme.

36 Fürth, Aufklärungsunterricht, S.246.

37 Biologie und besonders die Evolutionstheorie wurden im 19. Jahrhundert zu einer Art „Leitwissenschaft“ im System der sich herausbildenden modernen Wissenschaftsdisziplinen und beeinflussten auf vielfältige Weise die Konstruktion von Menschenbildern. „Es ist die Zeit, da die

nicht allein durch Aufklärung und Erziehung, sondern ebenso durch „gute Zeugung“<sup>38</sup> regulierend Einfluß auf die Höherentwicklung der Menschen, vorzugsweise der Arbeiterschaft, und so auf gesellschaftliche Entwicklungsprozesse nehmen zu können. Der Traum vom sittlich reifen, aufgeklärten und emanzipierten, seine Sexualität im Zaum haltenden und auf verantwortungsbewußte Familiengründung bedachten „neuen Menschen“ war vom „eugenisch-rassenhygienischen Traum vom genetisch perfekten Menschen“<sup>39</sup> nicht so weit entfernt, daß er eugenische Bevölkerungspolitik und Eingriffe in das sexuelle Selbstbestimmungsrecht des Menschen gedanklich ausgeschlossen hätte: „Zugeständnis des Rechtes auf Sexualverkehr unter Ausschließung des Rechts auf Fortpflanzung als ein soziales Sicherheitsventil von nicht zu unterschätzender Bedeutung.“<sup>40</sup> Der eugenischen Richtung sexueller Aufklärung neigten vor allem Oda Olberg<sup>41</sup>, Henriette Fürth und Edmund Fischer zu. Sie alle waren beeindruckt von der schwedischen Reformpädagogin Ellen Key<sup>42</sup>, die besonders mit ihrem Buch „Das Jahrhundert des Kindes“ (1900, deutsch 1902) eugenische Auffassungen sowohl in die Frauenbewegung als auch in die reformpädagogische Bewegung hineintrug. Wie Eugenik in der Sexualerziehung zur Geltung kommen sollte, beschreibt Oda Olberg: „Spätestens bei eintretender Geschlechtsreife“ sei jedem Kind beizubringen, „daß seine Gesundheit und die Integrität seines Körpers nicht sein absolutes Eigentum, mit Recht des Gebrauchs und Mißbrauchs ist, sondern daß es seiner Nachkommenschaft gegenüber eine große Verantwortung übernimmt. Man scheue sich nicht, die Mißgestalt oder Krankhaftigkeit, die Kinder um sich sehen, auf die Erzeuger zurückzuführen, soweit dies nach unserem Wissen gerechtfertigt ist. Dem moralischen Verdammungsurteil, mit dem ja die Jugend schnell zur Hand ist, kann man die Betroffenen entziehen, indem man darauf hinweist, daß ihnen die Folgen ihres Tuns nicht klar waren. Daß die heranwachsende Generation ein bewußtes Weitergeben von Gebrechen als verdammenswert ansieht, halte ich für durchaus wünschenswert. Das ‚alles begreifen – alles verzeihen‘ ist keine Erziehungsmaxime.“<sup>43</sup> Eine derart rigide eugenisch ausgerichtete Sexualerziehung wurde von den wenigsten Autorinnen und Autoren der

---

Psychiatrie Formen der 'Degeneration' in den Vordergrund rückt, die Kriminalanthropologie entwirft Verbrecherbilder; die Soziologie macht biologische (Rassen-)Theorieangebote, Recht und Medizin debattieren über das ‚Recht auf den Tod‘ und die ‚Pflicht zu sterben‘.“ Archim Barsch/Peter M. Hejl (Hrsg.): Menschenbilder. Zur Pluralisierung der Vorstellung von der menschlichen Natur (1850-1914), Frankfurt a.M. 2000, Vorwort.

38 Jensen, Rez. August Forel, S.559.

39 Siehe Stefan Kühl: Die Internationale der Rassisten. Aufstieg und Niedergang der internationalen Bewegung für Eugenik und Rassenhygiene im 20. Jahrhundert, Frankfurt a.M. u.a. 1997; Manfred Kappeler: Der schreckliche Traum vom vollkommenen Menschen. Rassenhygiene und Eugenik in der sozialen Arbeit, Marburg 2000; Reinhard Mocek: Biologie und soziale Befreiung. Zur Geschichte des Biologismus und der *Rassenhygiene* in der Arbeiterbewegung, Frankfurt a.M. u.a. 2002.

40 Fürth, Die soziologische Seite des Geschlechtsproblems. S.1478.

41 Oda Olberg wird von Kappeler als „Theoretikerin des eugenischen Sozialismus“ gesehen. Siehe Kappeler, Der schreckliche Traum, S.291f.

42 Die „Sozialistischen Monatshefte“ informieren ausführlich über alle Publikationen Ellen Keys. Prinzipiell kritisch äußert sich nur Wally Zepler (siehe Rez. Ellen Key).

43 Olberg, Die Sexualfrage, S.38f.

„Neuen Zeit“ und der „Sozialistischen Monatshefte“ vertreten. Mehrheitlich wurden Fragen von Sexualität und Fortpflanzung, Geburtenregulierung und Sexualaufklärung vor dem Hintergrund der Emanzipation der Frau, des Rechts auf selbstbestimmte Familienplanung, der Bedürfnisse der Kinder und des Rechts eines jeden Kindes auf glückliche und sozial sichere Bedingungen diskutiert.<sup>44</sup> Für Adams-Lehmann bleibt, gleich, welche Haltung in dieser Frage eingenommen wird, ein „gordischer Knoten“: „Den Geschlechtstrieb unterdrücken oder das Kind preisgeben?“ Ersteres hält sie für unnatürlich und deshalb nicht wünschenswert, verantwortungsvolle Elternschaft jedoch für das Recht eines jeden Kindes. „Wir mögen die Rechnung anstellen wie wir wollen, stets bleibt ein Rest, der nicht aufgehen will. Wir kommen nicht über die Tatsache hinweg, daß die Menschen früher zur Liebe reif sind als sie zur Elternschaft reif werden. Und dem gegenüber steht wie ein drohender Berg die Forderung des Kindes: Laßt mich nicht zur Welt kommen, wenn ihr mich nicht erziehen wollt.“<sup>45</sup> Die Diskussion um Sexualität und Sexualerziehung berührte gerade hier problematische humanitär-ethische Grenzbereiche, deren verhängnisvolle Implikationen auch in der Arbeiterbewegung kaum reflektiert und antizipiert wurden.<sup>46</sup>

### 3. Sexualerziehung - ohne Freud?

#### *Die Ignoranz der Freudschen Sexualtheorie und der Umgang mit kindlicher Sexualität*

Zu den auffälligen Resultaten der Zeitschriftenanalyse gehört, daß in der Reflexion zeitgenössischer sexualtheoretischer Literatur die Sexuallehren Sigmund Freuds fehlen. Freuds 1905 erschienenen, aufsehenerregenden und gerade für die Sexualpädagogik bedeutsamen „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“ wurden ebensowenig zur Kenntnis genommen wie vorher oder nachher erschienene Schriften. Daß die führenden Vertreterinnen und Vertreter der Arbeiterbewegung ein gespaltenes Verhältnis zu Freud hatten, ist nicht neu, daß aber selbst die gegenüber modernen Wissenschaftsentwicklungen ansonsten offenen Zeitschriften diese Distanz zeigen, verwundert dann doch - zumal Freud in sozialistischen Intellektuellenkreisen durchaus populär war. Freuds Sexualtheorie geht von einer überragenden Bedeutung der Sexualität und des Sexualtriebes in der gesamten Entwicklung des Menschen aus, das Kind sah er von Geburt an mit Sexualität, mit sexuellen Gefühlen und Bedürfnissen ausgestattet. Diese Auffassung stand im Gegensatz zur Tradition, Sexualität primär von ihrer Reproduktionsfunktion aus zu

44 In der Literatur wird eine solche Sichtweise als „positive Eugenik“ beschrieben, im Unterschied zu „negativer Eugenik“, die das Recht auf Fortpflanzung begrenzt. Siehe Jochen-Christoph Kaiser/Kurt Nowak/Michael Schwartz: Eugenik, Sterilisation, „Euthanasie“. Politische Biologie in Deutschland. 1895-1945. Eine Dokumentation, Berlin 1992, S.XV, XVIII. Hier wird auch begründet, weshalb eine lineare Verbindung zwischen der Eugenik-Diskussion im frühen 20. Jh. und den Euthanasie-Verbrechen der Nazis, wie sie in mancher Literatur anzutreffen ist, der Ambivalenz dieses Problems nicht gerecht wird.

45 Adams-Lehmann, Mutterschutz, S.1245.

46 Um so bedeutsamer ist, daß nun endlich eine historisch-kritische Abhandlung zur Problematik sozialistischer Eugenik und proletarischer Rassenhygiene vorliegt: Mocek, Biologie und soziale Frage, 2002.

bestimmen und somit auf das fortpflanzungsfähige Alter zu begrenzen. Obgleich die Erkenntnis von der natürlichen Sexualität des Menschen und „dem ungeheuren Schaden der Geschlechtsunterdrückung“<sup>47</sup> auch durch die Arbeiterbewegung Geltung erhielt, reichte sie nicht so weit, Sexualität als Wesenseigenschaft aller Altersstufen zu begreifen bzw. zu akzeptieren. Sexualität im Alter war ebensowenig im Denken wie kindliche Sexualität. „Ob aber das Liebesleben das Zentrale im Leben des einzelnen und der Gesellschaft sei, steht doch in Frage: der großen Bedeutung für die Fortpflanzung steht der Umstand gegenüber, daß es nur während einer relativ kurzen Spanne Zeit im Leben eine Rolle spielt. Von den beiden Kräften, die den Bau der Welt zusammenhalten, wirkt doch die andere, der Hunger, viel nachhaltiger und führt einen weit wuchtigeren Hammer als die Liebe.“<sup>48</sup>

### *Die Auffassung vom „unschuldigen“ Kind und von Kindheit als Übergangsphase*

Die im Unterschied zu Freud begrenzten Vorstellungen von Sexualität korrespondierten mit den um die Jahrhundertwende vorherrschenden und sich zugleich wandelnden Bildern vom Kind und von Kindheit. Im akademischen pädagogischen Denken wie in der herrschenden Erziehungspolitik galt Kindheit im traditionellen Sinn als sozial und pädagogisch geplantes und kontrolliertes Übergangs- und Vorbereitungsstadium auf das Erwachsenensein. In den sozialen und pädagogischen Reformbewegungen indessen entstand eine neue Perspektive. Kinder wurden als eigenständige, unbelastete, reine, unschuldige Subjekte gezeichnet und deshalb als *Träger der werdenden Gesellschaft*, als *Heilsbringer*, als Projektion einer zukünftigen idealen Welt gesehen. Solche Bilder von Kindheit brachten einerseits den Kindern größere Beachtung und Zuwendung, andererseits wurde die Phase des Heranwachsens mit hohen ethischen Erwartungen belastet. Das Kind als Sexualwesen war weder in der einen noch in der anderen Konstruktion von Kindheit vorgesehen. In der Sexualreformbewegung, so auch in der Arbeiterbewegung, wurde dem Kind zwar ein Recht auf Aufklärung zugebilligt (und zunehmend auch errungen), nicht aber ein Recht auf Sexualität. Die Funktion sexueller Erziehung wurde mehrheitlich als Ablenkung von „verfrühter“ Triebhaftigkeit und als Schutz vor den Verführungen der Erwachsenengesellschaft, nicht aber als Aufklärung über die eigenen Sexualbedürfnisse der Heranwachsenden verstanden: „Durch Erziehung will man auch das stärken, was gegen das Gegebene an will, soweit es in der Richtung liegt, in der der Erzieher den Fortschritt vermutet.“<sup>49</sup> An die Stelle des kritisierten „alten“ (Mädchen)Ideals „keusch, rein, unschuldig - und dumm“<sup>50</sup> trat gleichsam als „neues“ Ideal „keusch, rein, unschuldig - aber aufgeklärt“. Die pädagogische Strategie des Ablenkens, Vertagens und Moralisierens äußerte sich in unzähligen triebregulierenden („die vorzeitigen Mahnungen des Geschlechts in Schranken“ haltenden) pädagogischen Ratschlägen: „Hygiene“, „kräftige Ernährung“, „geregelter Lebensweise“, „ein gesunder und freudiger Lebensinhalt“. „Eine Beschäftigung, die den

47 Adams-Lehmann, Sexuelle Pädagogik, S.752.

48 Olberg, Rez. Grete Maisel-Heß, S.885.

49 Olberg, Die Sexualfrage, S.36.

50 Adams-Lehmann, Sexuelle Pädagogik, S.757.

Geist in Anspruch nimmt, die zum Nachdenken und Handeln anreizt, die auf neue Wege leitet und neue Aussichten eröffnet, die im Augenblick erfreut und für die Zukunft Hoffnungen erweckt, das ist die wirksamste Gegenwehr. Der Tag ist voll, der Schlaf verdient, über den neuen Tag schon disponiert. Unter diesem Stern siegt mancher, der sonst nicht siegen würde.<sup>51</sup> Ähnliche Auffassungen wurden auch in bürgerlichen Reformbewegungen (Landerziehungsheimen, Sozialpädagogik, Arbeitererziehung, Lebensreform, Nacktkörperkultur u.a.) vertreten und praktiziert<sup>52</sup>. Gerade an diesen Beispielen zeigt sich einmal mehr die Verwurzelung vieler in der Arbeiterbewegung präserter Ideen in den Reformströmungen des frühen 20. Jahrhunderts. Sie weisen aber gleichermaßen auf Unterschiede in der sozialen Problemwahrnehmung. Adams-Lehmann jedenfalls holt ihre sexualpädagogischen Ratschläge sogleich auf den Boden der Realität zurück: „Aber wie viele erfahren je die Bedeutung eines freudigen Lebensinhaltes? Denken wir an den Sohn des Arbeiters, mit vierzehn Jahren ins Joch des Verdienens gezwungen; des Bauern, ohne geistige Anregung; des Gebildeten, in der unsäglich öden Tretmühle des Gymnasiums; an die Töchter sämtlicher Stände, teils mit monotonster Arbeit überlastet, teils mit Kleidern und wieder Kleidern und abermals Kleidern im Kopf! [...] So werden wir immer wieder auf die soziale Frage zurückgeführt, sehen immer deutlicher, wie unmittelbar wir vom Gesellschaftsbau in jeder unserer Bestrebungen abhängen. Wo sind die Eltern mit Mitteln, Bildung und Muße, genügend, um sich der Erziehung, die so innig mit der sexuellen Pädagogik verwachsen ist, zu widmen? Die wenigen müssen der Masse die Bahn langsam eröffnen, welche erst der Sozialismus für alle gangbar machen kann.“ Und sie ist sich der sozial-physisch-psychischen Komplexität sexueller Fragen durchaus bewußt, wenn sie einschränkt: „Aber selbst bei höchster Gunst der Umstände, nachdem alles geschehen ist, was geschehen konnte, sind wir immer noch Stümper neben der Natur und dürfen uns nicht einbilden, mit ihr nun ein für allemal fertig geworden zu sein.“<sup>53</sup>

Es brauchte noch Jahre und fand einen günstigeren gesellschaftlichen Boden erst in der Weimarer Republik, ehe die persönlichkeitsstärkende und kommunikative Bedeutung der Sexualität stärker Eingang in das Erziehungsdenken fand. Der Arbeiterbewegung nahestehende Sexualreformer und Reformpädagogen, z. B. *Max Hodann*, *Wilhelm Reich*, *Gustav Wynecen*, *Anna Siemsen* oder auch der *Bund entschiedener Schulreformer*, hatten daran - auch und vor allem mit der Rezeption Freuds - maßgeblichen Anteil. Eine „sexualpädagogische Fachtheorie“<sup>54</sup>, die diesen Ansprüchen Rechnung trug, entwickelte sich im System der Erziehungswissenschaften jedoch erst lange nach dem zweiten Weltkrieg.

---

51 Adams-Lehmann, Sexuelle Pädagogik, S.756f.

52 Siehe z. B. Diethart Kerbs/Jürgen Reulecke (Hrsg.): Handbuch der deutschen Reformbewegungen 1880-1933, Wuppertal 1998; Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900. 2 Bde, hrsg. von Kai Buchholz u.a., Darmstadt 2001.

53 Adams-Lehmann, Sexuelle Pädagogik, S.757.

54 Uwe Sielert: Sexualerziehung/Sexualpädagogik, in: Pädagogik-Lexikon, München u.a. 1999, S.474-478.

*Vorleistungen für moderne, emanzipatorische Sexualerziehung*

Dennoch sind wesentliche Vorleistungen für eine moderne, emanzipatorische Sexualerziehung gerade durch die Arbeiterbewegung bereits vorher erbracht worden. Dazu gehören die hier angedeuteten Diskurse einschließlich ihrer Irrtümer und Unsicherheiten im Verständnis von Sexualität ebenso wie die allmähliche Herauskristallisierung maßgeblicher *erziehungspolitischer Forderungen*, so

- nach einer wissenschaftlich und ethisch aufklärenden Sexualpädagogik, wobei insbesondere der naturwissenschaftlichen Bildung Bedeutung beigemessen wurde,
- nach Befähigung des Lehrpersonals zu einem wissenschaftlich fundierten Umgang mit der sexuellen Frage,
- nach sexualpädagogischer Aufklärung auch an der vom Großteil der Kinder besuchten Volksschule,
- nach Verbesserung der Bedingungen für familiäre Erziehungsarbeit,
- nach Zusammenarbeit von Elternhaus, Schule und Öffentlichkeit,
- nach unterstützender Arbeit der Schulbehörden und der Jugendfürsorge,
- nach sexualpädagogischer Literatur für Lehrer, Ratgeberliteratur für Eltern und Aufklärungslektüre für Kinder und Jugendliche,
- nach Gleichstellung nichtehelicher Kinder,
- nach Aufhebung des Zölibats generell und für Lehrerinnen besonders,
- nach pädagogischen Umgangsformen auf der Grundlage von Angstfreiheit, Offenheit, Vertrauen, Wahrheit, Konfliktfähigkeit und Verständnis,
- nach gemeinsamer und gleichberechtigter Erziehung der Geschlechter,
- nach gesundheitsfördernden Lebensbedingungen und sinngebender Freizeitgestaltung für alle Kinder.

Das Interesse der Arbeiterbewegung galt verständlicherweise vor allem ihren eigenen, vom öffentlichen Erziehungssystem in vielem benachteiligten Kindern. Für ihre Erziehung etwas zu tun, sie auf einen richtigen Weg zu bringen, rückte Erziehungsfragen nach der Jahrhundertwende zunehmend in den Blick. Die mehr oder weniger theoretische, von einem vergleichsweise kleinen Kreis ausgehende Beschäftigung mit Fragen der sexuellen Aufklärung und Erziehung, wie sie in den Zeitschriftendiskursen zum Ausdruck kommt, war dabei die eine Seite. Auf der anderen Seite entstand, angeregt durch diese Diskurse, eine umfangreiche, vor allem an proletarische Familien gerichtete praktische Ratgeberliteratur<sup>55</sup>, in der die sexuelle Erziehung einen gewichtigen Platz einnimmt und die Generationen von Eltern begleitete.

---

55 Als Beispiele: Beilagen zur Zeitschrift „Gleichheit“: „Die Mutter als Erzieherin“ und „Für unsere Kinder“ (hrsg. von Clara Zetkin und Käthe Duncker, 1906-1914; Heinrich Schulz: Die Mutter als Erzieherin. Kleine Beiträge zur Praxis der proletarischen Hauserziehung (1907); Otto Rühle: Die Aufklärung der Kinder über geschlechtliche Dinge (1908). Hierzu zählen auch die jährlichen Bücherempfehlungen der Volksschullehrervereine, die von der proletarischen Presse meistens übernommen wurden.

#### 4. Zwischen Zeitgeist und Fortschritt - zur Bewertung des Einflusses der Arbeiterbewegung auf Sexualreform und Sexualerziehung

Wie der Einfluß der Arbeiterbewegung auf die Sexualdebatte und die Sexualreform bewertet wird, ist nicht zuletzt eine Frage der gewählten Perspektiven und Referenzkriterien. Vor dem Hintergrund des gesellschaftlich herrschenden Umgangs mit Sexualität im wilhelminischen Deutschland - Tabuisierung, Kriminalisierung, Repression, Prüderie und Doppelmoral -, der auch und besonders Pädagogik und Erziehungspolitik dominierte, erscheinen viele Auffassungen der Arbeiterbewegung avantgardistisch und emanzipatorisch. Sie gewannen in dem Maße Gewicht, in dem der politische Einfluß der Sozialdemokratie in Deutschland wuchs. Das gilt um so mehr, als Impulse zur Reform der Sexualerziehung [im Unterschied beispielsweise zur Medizin] nicht vom erziehungswissenschaftlichen Establishment, sondern von pädagogischen Randgruppen und außerpädagogischen Reformbewegungen ausgingen, die allerdings in der Arbeiterbewegung eine maßgebliche Stütze finden konnten. Aus der Perspektive des heutigen sexualpädagogischen Wissens freilich erscheinen der Anteil der Arbeiterbewegung an der Beförderung sexualpädagogischen Fortschritts ambivalenter und sexualreformerische Auffassungen auf vielfältige Weise in Tradition, Zeitgeist und zugleich (natur)wissenschaftlichen Fortschrittsglauben verweben. Mehr oder weniger gilt dies für alle am Prozeß sexueller Emanzipation beteiligten und interessierten Reformbewegungen. Aber es bedarf auch hier der differenzierenden Betrachtung. Sie ist möglich anhand von Kriterien, die sich im Laufe der Geschichte für die Charakterisierung emanzipatorischer Sexualaufklärung als stabil erwiesen haben. Danach versucht ein emanzipatorischer Erziehungsansatz,

- „Angst, Schuldgefühle und Verklemmungen zugunsten einer Angstfreiheit des Fühlens, Denkens und Handelns abzubauen“,
- „Fremdbestimmung durch die traditionelle sexualfeindliche Zwangsmoral und [...] Bedürfnismanipulation zugunsten von Ich-Stärke, Autonomie und Selbstbestimmung abzubauen“,
- „der Entstehung seelischer Krankheiten [...] vorzubeugen und das Leiden an der verkrüppelten Sexualität [...] zugunsten seelischer Gesundheit und sexueller Liebes-, Erlebnis- und Genußfähigkeit zu lindern“,
- „die Entstehung von autoritären Persönlichkeitsstrukturen und von undemokratischen Charakterpanzerungen zugunsten demokratischer Charakterstrukturen zu verhindern“,
- „Destruktivität, Antisozialität und Kriminalität zugunsten von Friedensliebe, Gerechtigkeitsgefühl und solidarischer Mitmenschlichkeit zu vermindern“,
- „die Verteufelung sexueller Minderheiten und die Sündenbock-Projektion eigener verdrängter Impulse zugunsten einer wahrhaften Toleranz und Humanität zurückzudrängen“,
- „die Unterprivilegierung der Frau und die extreme Geschlechterpolarität zu beseitigen zugunsten der Emanzipation beider Geschlechter von rigiden, einengenden Geschlechterrollen“,

- „die individuelle Isolierung der Menschen aufzulösen, indem tabuisierte sexuelle Verhaltensweisen [...] in den öffentlichen Kommunikationszusammenhang eingebracht werden“.<sup>56</sup>

Legt man diese Kriterien den Diskursen um Sexualität und Sexualerziehung in der Arbeiterbewegung vor dem ersten Weltkrieg zugrunde, zeigt sich gleichsam von selbst, wie nah und wie fern die damaligen Auffassungen einem befreienden und menschenwürdigen Umgang mit Sexualität standen. Sie zeigen aber auch, wie weit der Weg, an dem die Arbeiterbewegung maßgeblich mit gebaut hat, noch immer ist.

### *Anhang: Thematische Titelauswahl (chronologisch) aus den Zeitschriften*

„Die Neue Zeit“ (NZ):

L. Engell-Günther: Die Erziehung des weiblichen Geschlechts, in: NZ 1883, H.5, S.214-223.

Eduard Bernstein: Zur Frage der Geschlechtercharaktere bei den Menschen. (Rezension von Ellis Havelock: Mann und Weib, eine Studie über die sekundären Geschlechtscharaktere bei den Menschen/ The Evolution of Woman. An Inquiry into the Dogma of her Inferiority to Man), in: NZ 1893/94, H.38, S.356-360.

Simon Katzenstein: Kritische Bemerkungen zu Bebels Buch: „Die Frau und der Sozialismus“, in: NZ 1896/97, H.10, S.293-303.

Hope Bridges Adams-Lehmann: Das Weib in seiner Geschlechtsindividualität, in: NZ 1896/97, H.24, S.741-750.

Hope Bridges Adams-Lehmann: Zur Psychologie der Frau. (Auseinandersetzung mit der gleichnamigen Schrift von Laura Marholm), in: NZ 1896/97, H.45, S.591-596.

Hope Bridges Adams-Lehmann: Die Frau vor der Wissenschaft (Auseinandersetzung mit der gleichnamigen Schrift von Jaques Lourbet), in: NZ 1897/98, H.34, S.251-253.

Helene Simon: Zwei Bücher zur Psychologie des Weibes. (Arne Garborgs „Bei Mama“ und Gabriele Reuter „Aus guter Familie“), in: NZ 1897/98, H.12, S.367-372.

Wilhelm Herzberg (Rez.): Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen unter besonderer Berücksichtigung der Homosexualität, in: NZ 1899/00, H.1, S.123-124.

Emma Eckstein: Eine wichtige Erziehungsfrage, in: NZ 1899/1900, H.48, S. 666-669.

W.(ilhelm) H.[ausenstein] (Rez.): Was muß das Volk vom dritten Geschlecht wissen? Eine Aufklärungsschrift, hrsg. v. wissenschaftlich-humanitären Komitee, in: NZ 1901/02, H.3, S. 89.

E.[mma] E.[ckstein] (Rez.): Dr. med. Marie v. Thilo: Was sollen unsere erwachsenen Töchter von der Ehe wissen?/ E. Stiehle: Eine Mutterpflicht. Beitrag zur sexuellen Pädagogik, in: NZ 1902/03, H.25, S.768.

Therese Schlesinger-Eckstein (Rez.): Edward Carpenter: Wenn die Menschen reif zur Liebe werden, in: NZ 1902/03, H.33, S.222-223.

Ernst Kreowski: Bericht über Dr. Magnus Hirschfeld, in: NZ 1902/03, H.50, S.802-805.

K. (Rez.): H. L. Köster: Das Geschlechtliche im Unterricht und in der Jugendlektüre, in: NZ 1903/04, H.13, S.416.

---

56 Handbuch zur Sozialarbeit und Sozialpädagogik, hrsg. von Hanns Eyferth/Hans-Uwe Otto/Hans Tiersch, Neuwied u.a. 1984, S.911; siehe auch Friedrich Koch: Sexualität, Erziehung und Gesellschaft. Von der geschlechtlichen Unterweisung zur emanzipatorischen Sexualpädagogik, Frankfurt a.M. u.a. 2000.

- Hans Fuchs-Stadthagen (Rez.): Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen unter besonderer Berücksichtigung der Homosexualität, hrsg. von Magnus Hirschfeld, in: NZ 1903/04, H.40, S.448.
- Sj. Tr. (Sammelrezension): Das Geschlechtliche in der Jugendlektüre, in: NZ 1903/04, H.19, S.615-616.
- P. I. Proudhon: George Sand, in: NZ 1903/04, H.40, S.473-477.
- Therese Schlesinger-Eckstein (Rez.): Ellen Key: Über Liebe und Ehe, in: NZ 1903/04, H.47, S.668-670.
- Oda Olberg: Die Sexualfrage in der Erziehung, in: NZ 1905/06, H.1, S.36-39.
- Ernst Lange (Rez.): Robby Koßmann: Züchtungspolitik, in: NZ 1905/06, H.26, S.864.
- Karl Kautsky: Über den Ursprung der Moral, in: NZ 1906/07, H.7, S.213-227.
- Fritz Düvell (Rez.): Dürerbund. Am Lebensquell. Ein Hausbuch zur geschlechtlichen Erziehung, in: NZ 1908/09, H.44, S.617-619.
- Therese Schlesinger: Sexuelle Ethik, in: NZ 1909/10, H.8, S.278-282.
- August Bebel: Die Frau und der Sozialismus. Zur 50. Aufl., in: NZ 1909/10, Feuilleton Nr. 23/24, S.442.
- Oda Olberg (Rez.): Grete Maisel-Heß: Die sexuelle Krise, in: NZ 1909/10, H.50, S.883-886.
- Oda Olberg (Rez.): Ellis Havelock: Geschlecht und Gesellschaft. Grundzüge der Soziologie des Geschlechtslebens, in: NZ 1910/11, H.49, S.835-837.
- Therese Schlesinger (Rez.): Dr. August Kohl: Pubertät und Sexualität. Untersuchungen zur Psychologie des Entwicklungsalters, in: NZ 1911/12, H.2, Nr. 23, S.829.
- Karl Kautsky: Der Gebärstreik, in: NZ 1912/13, H.50, S.904-909.
- Oda Olberg: Zur Stellung der Partei zum Gebärstreik, in: NZ 1913/14, H.2, S.47-55.
- D. Jansen (Rez.): August Forel: Die sexuelle Frage, in: NZ 1913/14, H.15, S.558-560.
- Sp. (Rez.): Dr. M. Vaerting: Der Männermangel nach dem Kriege, seine Gefahren und seine Bekämpfung, in: NZ 1916/17, H.7, S.167-168.
- Lipschütz (Rez.): Magnus Hirschfeld: Sexualpathologie. 1. Teil, in: NZ 1917/18, H.10, S.239-240.

„Sozialistische Monatshefte“ (SM):

- Wally Zepler (Rez.): Ellen Key: Missbrauchte Frauenkraft, in: SM 1898, H.9, S.417-422.
- Therese Schlesinger-Eckstein: Bürgerliche und proletarische Frauenbewegung, in: SM 1898, H.10, S.459-466.
- Ida Häny-Lux (Rez.): Ellen Key: Essays, in: SM 1898, H.10, S.543-544.
- Therese Schlesinger-Eckstein (Rez.): Ellen Key: Die Wenigen und die Vielen. Neue Essays, in: SM 1898, H.7, S.566-567.
- Therese Schlesinger-Eckstein (Rez.): Charles Albert: L' amour libre, in: SM 1899, H.10, S.542-543.
- Therese Schlesinger-Eckstein (Rez.): Ellen Key: Essays, in: SM 1899, H.10, S.543-544.
- Ellen Key: Die Jugend und die soziale Frage, in: SM 1900, H.5, S.286-289.
- Ida Häny-Lux (Rez.): Wilhelm Bölsche: Das Liebesleben in der Natur. Eine Entwicklungsgeschichte der Liebe, in: SM 1903, H.2, S.167-168.
- Willy Hellpach: Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten, in: SM 1903, H.3, S.196-206.
- Lily Braun: Mutterschaftsversicherungen und Krankencassen, in: SM 1903, H.4, S.265-277.
- Oda Olberg: Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten. Eine Entgegnung, in: SM 1903, H.4, S.277-280.
- Wally Zepler (Rez.): Ellen Key: Das Jahrhundert des Kindes, in: SM 1903, H.4, S.281-284.

- Alfred Blaschko (Rez.): Dr. G. Zepler: Über die Notwendigkeit einer Krankenunterstützung für Prostituierte/Arthur Kahn: Schutz gegen die Geschlechtskrankheiten. Ein Wort der Aufklärung, in: SM 1903, H.5, S.391.
- Wally Zepler: Probleme des Frauenlebens, in: SM 1904, H.6, S.454-463.
- Ida Häny-Lux (Rez.): Ellen Key: Über Liebe und Ehe, in: SM 1904, H.8, S.682-684.
- Oda Olberg: Polemisches über Frauenfrage und Sozialismus, in: SM 1905, H.4, S.301-310.
- Anton Fendrich: Zur Sexualfrage in der Erziehung, in: SM 1905, H.11, S.951-954.
- Paul Kampffmeyer: Über Prostitution und Volkserziehung, in: SM 1906, H.9, S.770-776.
- Hope Bridges Adams-Lehmann: Sexuelle Pädagogik, in: SM 1907, H.9, S.749-760.
- Franz Lindheimer (Sammelrezension): Sexualerziehung, in: SM 1907, H.11, S.972-974/H.12, S.1050-1052.
- Henriette Fürth: Der Aufklärungsunterricht. Ein Beitrag zur Sexualpädagogik, in: SM 1908, H.4, S.243-246.
- Franz Lindheimer (Rez.): Adele Schreiber: Das Buch vom Kinde, in: SM 1908, H.4, S.258f.
- Henriette Fürth: Sexualpädagogik und Sexualethik, in: SM 1908, H.9, S.564-568.
- Wilhelm Hausenstein (Rez.): Friedrich Paulsen: Moderne Erziehung und geschlechtliche Sittlichkeit, in: SM 1908, H.18/19, S.1218.
- Henriette Fürth: Neue Ethik? in: SM 1908, H.25, S.1612-1615.
- Wilhelm Hausenstein: Literaturbericht zur sexuellen Erziehung, in: SM 1909, H.4, S. 258f.
- Hedwig Dohm: Ehemotive und Liebe, in: SM 1909, H.6, S.356-361.
- Hedwig Dohm: Gesichtspunkte für die Erziehung zur Ehe, in: SM 1909, H.10, S.639-645.
- Wilhelm Hausenstein (Rez.): F.W. Foerster: Lebensführung, in: SM 1909, H.14, S.928-929.
- Edmund Fischer: Die sexuellen Probleme, in: SM 1909, H.15, S.959-966.
- Wilhelm Hausenstein (Rez.): Leo Berg: Sexuelle Jugenderziehung, in: SM 1909, H.20, S.1303-1305.
- Adolf Thiele: Die Homosexualität in der Gesetzgebung, in: SM 1909, H.23, S.1486-1493.
- Hedwig Dohm: Von der biologischen Liebe, in: SM 1909, H.23, S.1493-1495.
- Adolf Thiele: Kann Homosexualität strafbar sein? in: SM 1909, H.24, S.1560-1567.
- Wally Zepler (Rez.): Ellen Key: Die Frauenbewegung, in: SM 1910, H.1, S.71.
- Wally Zepler: Individuum und Gemeinschaft, in: SM 1910, H.13, S.817-825.
- Hans Fehlinger: Über Rassenhygiene, in: SM 1910, H.15, S.965-970.
- Benno Chajes: Eugenik. Bericht über eine Konferenz der Neomalthusianischen Liga, in: SM 1910, H.3, S.209-210.
- Hans Fehlinger: Natürliche Auslese und wahllose Vernichtung, in: SM 1911, H.8, S.507-512.
- Wally Zepler: Koedukation, in: SM 1911, H.13, S.861-863.
- Hope Bridges Adams-Lehmann: Mutterschutz, in: SM 1911, H.18-20, S.1242-1245.
- Henriette Fürth: Die soziologische Seite des Geschlechtsproblems, in: SM 1911, H.23, S.1473-1778.
- Henriette Fürth: Der Neomalthusianismus und die Soziologie, in: SM 1911, H.26, S.1665-1672.
- Hedwig Dohm: Das Recht der Ungeborenen, in: SM 1912, H.12, S.746-748.
- Thea Berg: Entwicklungsperspektiven des Geschlechtslebens, in: SM 1912, H.21, S.1309-1315.
- Walter Oehme: Strömungen der modernen Pädagogik, in: SM 1914, H.10, S.622-630.
- Wally Zepler: Der Krieg und die Frau, in: SM 1914, H.19, S.1184-1190.